

LANDESKUNDEVERMITTLUNG IM DAF- UNTERRICHT



Elvira GURANDA, PhD,
Universitatea de Stat „Alec Russo” din
Bălți
elvira.guranda@usarb.md

Abstract: Modern foreign language lesson is impossible to imagine without integrating into it knowledge about the geography, economy and politics of the country of the studied language, about the features of culture and traditions of its people. The multifaceted tasks faced by teachers in the process of teaching integrated country studies raises a lot of questions both theoretical and practical plan. This article attempts to find answers to the most important of them: What is meant by "country studies"? On what depends the choice and the amount of selected for the teaching of country study material? How to combine effectively in the lesson linguistic phenomena, development of communicative and intercultural competence of students? To this end, the main approaches to teaching country studies are examined and methods for teaching them in a foreign language lesson are identified.

Keywords: foreign language, country studies, communicative and intercultural competence, approach, method.

Das Erlernen einer Fremdsprache bedeutet immer eine Begegnung mit einer unbekanntem Welt, mit einer fremden Mentalität und einer Lebensweise, die sich wesentlich von der eigenen unterscheidet. Diese Begegnung weckt auch gleichzeitig das Interesse zur Erschließung der fremden Kultur und motiviert Lernende zu einem besseren Lernen der gewählten Fremdsprache. Der feste Zusammenhang von Sprache und Kultur des Volkes, dessen Sprache gelernt wird, ist heutzutage unbestritten. Der moderne Fremdspracheunterricht muss unbedingt kulturelle Inhalte, Landeskunde als einen integralen Bestandteil enthalten.

Die Vermittlung und das Aneignen von landeskundlichen Inhalten im Rahmen des interkulturell orientierten Fremdsprachenunterrichts bedeutet eine besondere Herausforderung für Lehrende und Lernende. Während das Beibringen solcher traditionellen Inhalte wie z.B. Wortschatz und grammatische Konstruktionen eine lange Geschichte hat, ist das Unterrichten der integrierten Landeskunde ein relativ neuer Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts, der über die Vermittlung von „reinen“ Sprachkenntnissen hinausgeht. Es gibt bereits zahlreiche theoriebezogene didaktische Arbeiten über verschiedene Ansätze der Landeskundevermittlung, über die Förderung der interkulturellen Kompetenz (Zeuner 1995, Pfeiffer 2001, Biechele/Padrós 2003, Altmayer 2007, Schweiger 2015). Trotzdem bleibt die Frage, wie landeskundliches Wissen in die Unterrichtspraxis integriert werden sollte, für viele praktizierende Fremdsprachenlehrer nach wie vor offen. Selbst hinter dem Schlüsselbegriff „Landeskunde“ steckt bisher in der Fachliteratur keine einheitliche Definition.

Die unterschiedlichen Auffassungen der Wissenschaftler hängen davon ab, von welchem Standpunkt aus sie den Begriff betrachten. Während für einige Wissenschaftler ‚Landeskunde‘ ein „Unfach“ oder ein „unmögliches Fach aus Deutschland“ (Gürtler/Steinfeld: 250) ist, sehen sie die anderen als Kontextwissen für den Fremdsprachenunterricht an. Die Wichtigkeit der Landeskunde für das Lernen von Fremdsprachen wird von H. Sölch hervorgehoben, der Landeskunde als eine notwendige Komponente des Deutschunterrichts betrachtet: „Deutschunterricht und jeder Sprachunterricht bleiben fragmentarisch ohne Landeskunde“. (Sölch: 1). In den ABCD-Thesen zur Rolle der Landeskunde im Fremdsprachenunterricht wird Landeskunde nicht als nur eine einfache Vermittlung von Tatsachen, sondern als ein Prinzip aufgefasst (vgl. ABCD-Thesen: 306). Dieses Prinzip wird durch die Kombination von Sprachvermittlung und kultureller Information konkretisiert und soll durch bestimmte Aktivitäten über den DaF- Unterricht hinauswirken.

C. Altmayer betrachtet den Begriff der Landeskunde im weiteren Sinne. Er meint, dass dieser Begriff nicht getrennt vom Begriff ‚Kultur‘ aufgefasst werden kann. In seinem Artikel „Von der Landeskunde zur

Kulturwissenschaft – Innovation oder Modetrend“ weist er darauf hin, dass es für ein eindeutiges Verständnis der Landeskunde wichtig ist, den Begriff ‚Kultur‘ klar zu definieren. Dabei schlägt Altmayer drei mögliche Erklärungen des letzteren Terminus vor: ‚Kultur‘ als „Kunst“, „Kultur“ als „Kommunikation in einem Volk“ und ‚Kultur‘ als „die Ebene der (verstehbaren) Bedeutungszuschreibungen“ (Altmayer: 11-12). In jeder Kultur gibt es sprachliche Elemente, die von Nichtmuttersprachlern nicht verstanden werden können. Deshalb besteht die Aufgabe der Landeskunde vor allem in der Förderung eines adäquaten Verstehens von deutschsprachigen Texten und Diskursen, damit Deutschlernende eine klare Meinung über das Gelesene bilden können (ibidem: 9). Die Wissenschaftler meinen, dass die Vermittlung der Landeskunde anhand von authentischen Materialien erfolgen und sich auf folgende Kriterien orientieren sollte: sie soll ‚exemplarisch‘ sein, ‚lernendenorientiert und partizipativ‘, ‚prozesshaft‘, ‚integrativ‘, ‚handlungsorientiert‘, ‚am DACH-Prinzip orientiert‘, ‚machtkritisch und ermächtigend‘, ‚(kultur-) reflexiv‘ (Schweiger at alii: 7-10).

Die oben angeführten Definitionen des Begriffs ‚Landeskunde‘ zeigen, dass es unter den Fremdsprachendidaktikern keine einheitliche Meinung über das Wesen, Aufgaben und Vermittlungsprinzipien der Landeskunde gibt. Die Schwierigkeiten bei der Begriffsbestimmung von Landeskunde lassen sich auch dadurch erklären, dass sich deren Gegenstand ständig verändert, zusammen mit der Entwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Auch das sog. „Bild“ von Deutschland kann nicht gemeinsam sein, denn es hängt von dem Vorwissen und Erfahrungen jedes Lernenden und jedes Lehrenden ab. Das landeskundliche Wissen ist das Wissen über das Leben der Gesellschaft, deshalb wird seine Interpretation von den Informationsquellen bestimmt. In diesem Sinne enthält Landeskunde eine ideologische Komponente. Landeskunde hat einen subjektiven Charakter, denn die zu vermittelnden Themen werden von den Lehrwerkautoren nach ihren eigenen Kriterien gewählt.

Trotz der genannten Schwierigkeiten kann man Landeskunde im Bereich der fremdsprachlichen Didaktik folgenderweise definieren: Es ist ein integrierter Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts, der mehr

als Vermittlung von Faktenwissen umfasst. Landeskunde ermöglicht, einen Einblick in geschichtliche, politische und soziale Zusammenhänge und in die Denk- und Handlungsweisen, in Beziehungen und Wahrnehmen von Menschen der Zielkultur zu machen.

Zu den wichtigsten Aufgaben der Landeskunde, die im Fremdsprachenunterricht realisiert werden müssen, gehören:

- die Vermittlung von kommunikativen Fertigkeiten: Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben;

- die Vermittlung von Kenntnissen über die Kultur des Volkes, das die jeweilige Sprache spricht;

- die Förderung der Verständigungsbereitschaft von Lernenden als Grundvoraussetzung der Kommunikation.

Die Integration von landeskundlichen Sachverhalten in den Fremdsprachenunterricht wirkt positiv auf die Förderung der kommunikativen Kompetenz der Lernenden. Die Wahl der landeskundlichen Materialien, Hör- und Schrifttexten, zur Entwicklung von Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben erhöht das Interesse der Lernenden zum Lernen der Fremdsprache, bereichert ihre Kenntnisse über die Kultur der zu erlernenden Sprache. Eine gute kommunikative Kompetenz der Lernenden gewährleistet ein besseres Verständnis des Fremden und des Eigenen.

Die Auseinandersetzung mit der einschlägigen Literatur zu landeskundlichen Konzepten im Fremdsprachenunterricht hat ergeben, dass es unterschiedliche Meinungen über Ansätze der Landeskunde gibt. U. Zeuner erwähnt in seiner Arbeit „Landeskunde und interkulturelles Lernen. Eine Einführung“ die Untersuchung der Landeskundekonzepte von Köhring/ Schwerdtfeger. Sie beschäftigten sich u.a. mit einem semiotischen Ansatz. Das war ein Versuch, die Zeichentheorie auf die Kultur des Ziellandes (Kultureme als Teile einer Kultur) anzuwenden. Um Begründungsansätze von Landeskunde zu ordnen, werden von ihnen z.B. ein realienkundlicher, ein marxistischer, ein motivationspsychologischer und ein kritisch-emanzipatorischer Ansatz unterschieden (Zeuner: 5). Auch nach Oksaar sind Kultureme zu verwenden, damit die Lernenden kulturelle Unterschiede zwischen ihrer

eigenen Kultur und der Kultur der zu erlernenden Sprache erkennen und berücksichtigen können (vgl. Oksaar: 8).

Die bekannteste Klassifizierung der didaktischen landeskundlichen Konzepte ist die von G. Weimann und W. Hösch, laut der drei Landeskundeansätze unterschieden werden:

- einen kognitiven Ansatz,
- einen kommunikativen Ansatz und
- einen interkulturellen Ansatz. (vgl. Weimann/Hösch: 136-138).

Diese Ansätze werden in der Unterrichtspraxis nur selten in reiner Form angewendet, häufiger kommen sie gemischt vor. Pauldrach hat die wichtigsten Charakteristika von drei genannten Ansätzen tabellarisch wie folgt dargestellt:

Tab. 1.1 Hauptansätze der Landeskunde Vermittlung

Didaktisches Konzept	Kognitiver Ansatz	Kommunikativer Ansatz	Interkultureller Ansatz
Didaktischer Ort	eigenes Fach/ selbst-ständige Lerneinheit	im FU	im FU
Übergeordnetes Ziel	Wissen: Systematische Kenntnisse über Kultur und Gesellschaft aufbauen	Kommunikative Kompetenz: In der Lage sein, sich ohne Missverständnisse zu verständigen	Kommunikative und kulturelle Kompetenz: sich und andere besser verstehen
Inhalte	Soziologie Politik	Wie Leute wohnen Wie Leute sich erholen Wie Leute miteinander in Verbindung treten Wie Leute am	Alle Repräsentationen der Zielkultur im Unterricht: Ihre Bedeutung innerhalb der Zielkultur und

		Gemeinwesen teilnehmen	für den Lernenden
	Wirtschaft	Wie Leute sich versorgen Wie Leute arbeiten/ Ihren Lebensunterhalt sichern	
	Kultur Geschichte	Wie Leute sich bilden (kulturelle Tradierung)	
	LANDESBILD	ALLTAGSKULTUR / GESPRÄCHS- THEMEN	FREMD- KULTUR- VERSTEHEN

(Pauldrach: 6)

Im Weiteren werden die Ziele, Inhalte und Vor- und Nachteile jedes Ansatzes ausführlicher charakterisiert.

- Kognitiver Ansatz

Beim kognitiven Ansatz wird die Aneignung von Wissen, Tatsachen und Daten über das Land der zu erlernenden Sprache angestrebt. Die FremdsprachenlehrerInnen sollten ihren Lernenden „ein beziehungsreiches, zusammenhängendes System deutscher Wirklichkeit ... vermitteln“ (Delmas/Vorderwülbecke: 202). U. Zeuner bemerkt, dass bei diesem Ansatz das Lernen der Landeskunde dem Lernen der Sprache nachgeordnet ist und als eine selbstständige Disziplin für Fortgeschrittene unterrichtet wird (vgl. Zeuner: 9).

Dem oben formulierten Lernziel entsprechen die Lerninhalte. Das sind vor allem Realien verschiedener Art, z.B. geographische, landschaftliche, politische, gesellschaftliche, historische sowie kulturelle Realien. Durch die Vermittlung der aufgezählten Realien aus verschiedenen Lebensbereichen sollte bei den Lernern ein „Bild“ von

Deutschland entstehen. Die Themen der kognitiven Landeskunde werden von den Inhalten jeweiliger Bezugswissenschaften (wie z.B. Politologie, Soziologie, Geschichte, Geographie, Literaturwissenschaft usw.) abgeleitet (vgl. ibidem: 9).

Der kognitive Ansatz der Landeskunde wird von vielen Fremdsprachendidaktikern scharf kritisiert. Als einer der wichtigsten Kritikpunkte wird sein Anspruch auf enzyklopädisches Wissen genannt. Ein anderer Kritikpunkt bezieht sich auf den Versuch der Vertreter dieses Ansatzes, das Ganze fremder Kulturen in seinen einzelnen Teilen zu erfassen, was nach Zeuner problematisch ist (vgl. ibidem: 10). Dabei zitiert er Picht, der im „Handbuch Fremdsprachenunterricht“ schreibt:

„Alle Manifestationen einer Kultur sind Teile eines Ganzen, deren Gestalt und Bedeutung durch das Zusammenwirken historischer und funktionaler Zusammenhänge zwischen verschiedenen Aspekten dieser Kultur bedingt sind.“ (Picht: 55). Dies bedeutet, dass einzelne Teile der Kultur nur in ihrem Zusammenhang richtig verstanden werden können. Beim kognitiven Ansatz werden außerdem folgende Aspekte außer Acht gelassen: ständige Veränderung von einzelnen Teilen der Kultur im Laufe der gesellschaftlichen Entwicklung sowie Wechselbeziehungen der Nationalkultur mit anderen Kulturen. Ein weiteres Problem bei der Vermittlung der Landeskunde unter kognitivem Aspekt besteht darin, dass der deutschsprachige Raum nicht einheitlich ist. Mit Recht stellt U. Zeuner die Frage: „Welches „Bild“ soll den Deutschlernenden vermittelt werden, ein Deutschland-Bild? Ein Österreich-Bild? Ein Bild der deutschsprachigen Schweiz? Oder etwa alle „Bilder“ zusammen?“ (Zeuner: 10)

Es wird auch kritisiert, dass kognitive Landeskunde, sich Erkenntnisse aller möglichen Bezugswissenschaften für ihre Zwecke aufbereiten will, als ob sie eine Superwissenschaft wäre. (vgl. Picht: 56).

- Kommunikativer Ansatz

Der kommunikative Ansatz der Landeskunde entwickelt sich unter dem Einfluss der in den 70-er – 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts populären kommunikativen Fremdsprachen-didaktik. Für sie ist nicht die Lehrer-, sondern Lernerperspektive typisch. Die Anhänger der kommunikativen Fremdsprachendidaktik setzen sich zum Ziel, die

sprachliche und kulturelle Handlungsfähigkeit von Lernenden aufzubauen und zu fördern. Die Lerner sollten bereit sein, mit den Vertretern der Zielkultur zu kommunizieren.

Die Aufgabe der kommunikativen Landeskunde besteht darin, adäquate Kommunikation der Lerner in der Zielsprache zu unterstützen, ihnen beim Verstehen der kulturellen Besonderheiten dieser Kommunikation zu helfen. Deshalb sollte die kommunikative Landeskunde nicht nur informationsbezogen, sondern auch handlungsbezogen sein und das Wissen über die Kultur des Ziellandes als eine wichtige Voraussetzung adäquater Sprachverwendung vermitteln. Deswegen ist Landeskunde beim kommunikativen Ansatz nicht als eine eigständige Disziplin unterrichtet, sondern wird zu einem unverzichtbaren Teil des Fremdsprachenunterrichts.

Als Lerninhalte fungieren Kenntnisse und Erfahrungen der Lernenden aus dem Bereich der Alltagskultur des Ziellandes. Im Fremdsprachenunterricht werden Kenntnisse über Begrüßungsrituale, Essgewohnheiten, Wohnen, Einkaufsmöglichkeiten, Kleidung, Freizeitgestaltung u.a.m. vermittelt. Die Bekanntschaft mit solchen Themen sollte die Brücke zwischen dem Eigenen und dem Fremden bilden. Nach den Worten von Picht wird Landeskunde zu „Leutekunde“, denn sie ermöglicht den Lernern nicht nur einen Einblick in die fremde Lebenswelt zu machen, sondern auch die Leute, deren Sprache sie lernen, besser zu verstehen und folglich mögliche Vorurteile abzubauen (vgl. *ibidem*: 57). Die kommunikativ orientierte Wahl der Lerninhalte wirkt auch vorteilhaft auf die Lernerbezogenheit und die Motivation der Lernenden. Trotz dieses klaren Vorteils hat man auch bei der Vermittlung von kommunikativer Landeskunde ein Problem, das Picht sogar bedeutender findet als den Totalitätsanspruch des kommunikativen Ansatzes. In Alltagssituationen „offenbart sich eine besondere Komplexität des Zusammenwirkenshistorischer, ökonomischer und kultureller Faktoren ... Bei näherer –Betrachtung ist Alltag also keineswegs alltäglich. Gerade weil er spontan und nicht durchdacht verläuft, enthält er die ganze Komplexität weitgehend unbewusster Beziehungsgeflechte“ (*ibidem*: 57).

- Interkultureller Ansatz

Die Erkenntnis, dass das Sprachenlernen und das Lernen der Kultur miteinander eng verbunden sind, hat die Entstehung des interkulturellen Ansatzes von Landeskunde bewirkt. Anfang der 80-er Jahre des vorigen Jahrhunderts rückt dieser Ansatz in den Mittelpunkt des Interesses von Fremdsprachendidaktikern und Kulturwissenschaftlern. Das Verstehen der eigenen und der fremden Kultur ist zu einem der Lernziele bei der Vermittlung von Fremdsprachen geworden. Das hat der Landeskunde im Fremdsprachenunterricht mehr Bedeutung beigemessen, denn für die Förderung der interkulturellen Kompetenz ist das Wissen über fremde Kultur sehr wichtig, ohne landeskundliches Wissen ist dieses Lernziel nicht zu erreichen. Aber die Wahl der Lerninhalte erfolgt dabei anders als beim kognitiven Ansatz, denn die interkulturelle Landeskunde soll nicht nur bestimmte Informationen über die fremde Kultur vermitteln, sie soll Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit fremder Kultur fördern. Es wird u.a. die Fähigkeit der Lerner entwickelt, sich in die Vertreter der fremden Kultur hineinzusetzen und mit ihnen mitzufühlen. Dabei trägt die Bekanntschaft mit Fremdem zu einem tieferen Verständnis des Eigenen bei. So werden mögliche Vorurteile von Lernenden abgebaut. Eine klar argumentierte Charakteristik des interkulturellen Ansatzes als einer Subjekt-Objekt-Beziehung hat Picht gegeben: „

Im Prozess der Wahrnehmung anderer Sprachen und Kulturen ist diese Subjekt-Objekt-Beziehung immer auch dieses Verhältnisses zwischen dem Eigenem und dem Fremden. Analogiedenken und schockartige Fremdheitserfahrungen wechseln miteinander ab. ... Verstehen und sich Verständlichmachen erweisen sich also als ein ständiger Prozess des Vergleichens, in dem die eigene Situation und ihre kulturellen Bedingtheiten ebenso eingehen wie Erfahrungen und Informationen über die fremde Kultur“ (ibidem: 57).

Aber auch dieser Ansatz wird in der didaktischen Fachliteratur kritisiert. Einer Kritik wird der Anspruch der interkulturellen Landeskunde auf einen eigenen Ansatz für die Vermittlung von landeskundlichen Kenntnissen unterzogen. Für Thimme ist die interkulturelle Kompetenz für ein übergeordnetes Lernziel auf der

Lernzielebene der Haltungen, das Lernziele des kognitiven oder des kommunikativen Ansatzes nicht ausschließt, sondern eng mit ihnen zusammenhängt (vgl. Thimme: 131). Deshalb „macht es für ihn keinen Sinn, es von anderen Lernzielen oder Lernzielebenen (wie Kenntnissen, Fertigkeiten etc.) abzugrenzen“ (ibidem: 132). U. Zeuner hingegen ist überzeugt, dass „interkulturelle Landeskunde mehr umfasst, als Lernziele auf der Haltungsebene; auch Lernziele auf den anderen Lernzielebenen (wie Kenntnisse, Einsichten und Fertigkeiten) werden neu interpretiert und Stoffauswahlkriterien sowie spezielle methodische Verfahren für interkulturelles Lernen sind durchaus vorhanden“ (Zeuner: 12). Deshalb spricht er von einer eigenständigen interkulturellen Landeskunde, die bestimmte Aspekte des kognitiven und des kommunikativen Ansatzes verwendet und weiterentwickelt.

Abschließend lässt sich hervorheben, dass jeder der oben dargestellten Ansätze seine Vorteile und seine Kritikpunkte hat. Für den kognitiven Ansatz sind sog. Wissenschaftsthemen (Geographie, Politisches System, Wirtschaft u.a.) charakteristisch, der kommunikative Ansatz zeichnet sich durch die Wahl von Alltagsthemen (Familienbeziehungen, Wohnen, Essgewohnheiten) aus, zu Hauptkriterien der Auswahl von Themen beim interkulturellen Ansatz zählen die Kriterien der Kontrastivität und Polarität. Die drei landeskundlichen Ansätze unterscheiden sich voneinander durch den didaktischen Ort, übergeordnetes Ziel, Lerninhalte und Lernerbezogenheit. Damit hängt auch die Auswahl von Methoden, Arbeitsformen, Aufgaben und Übungen für die Arbeit an den landeskundlichen Inhalten im Rahmen des FU zusammen. Heutzutage wird meist der interkulturelle Ansatz bei der Vermittlung von integrierter Landeskunde verwendet. Man muss aber bemerken, dass in der Unterrichtspraxis zum Erreichen von verschiedenen Lernzielen unterschiedliche Ansätze verwendet werden können.

Literaturverzeichnis:

ABCD-Thesen zur Rolle der Landeskunde im Deutschunterricht. *Deutsch als Fremdsprache* 27 (5), 1990. S. 306-308. ISSN 2198-2430

Altmayer, C. *Mitreden. Diskursive Landeskunde für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Stuttgart: Klett, 2007. 136 S. ISBN 978-3-12-675267-1

Delmas, H., Vorderwülbecke, K. Landeskunde. In: Ehnert, R. *Einführung in das Studium des Faches Deutsch als Fremdsprache: Handreichungen für den Studienbeginn. 2. Aufl.* Frankfurt am Main: Lang, 1989. S. 178-181.

Gürttler, K., Steinfeld, Th. Landeskunde ein unmögliches Fach aus Deutschland. In: *Info DaF, 17. Jhg. 1990, № 3*. München: Iudicium Verlag GmbH, 1990. S. 250 – 258.

Oksaar, E.: Problematik im interkulturellen Verstehen. In: Matusche, P. *Wie verstehen wir Fremdes? Aspekte zur Klärung von Verstehensprozessen*. München: Goethe-Institut, 1989. S. 7 - 19.

Pauldrach, A. Eine unendliche Geschichte. Anmerkungen zur Situation der Landeskunde in den 90er Jahren. In: *Fremdsprache Deutsch 6*, 1992. S. 4 – 15. ISSN 0937-3160

Picht, R. Kultur- und Landeswissenschaften. In: *Bausch K.-R. at alii. Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Tübingen: Francke Verlag, 1989. S. 54 - 60.

Schweiger, H. at alii. Landeskundliche und (kultur-)reflexive Konzepte. Impulse für die Praxis. In: *Fremdsprache Deutsch, (2015) 52*. S. 3-10. ISSN 2194-1823

Sölch, H. *Landeskunde mit der Zeitung*. Gesamthochschule Kassel, 1995.

Thimme, CH. Interkulturelle Landeskunde. Ein kritischer Beitrag zur aktuellen Landeskunde-Diskussion. In: *Zeitschrift DaF 3/95*. S. 131-137. ISSN 0011-9741

Weimann, G., Hosch W. Kulturverstehen im Deutschunterricht. Ein Projekt zur Lehrerfortbildung. In: *Info DaF 20 (5)*, 1993. S. 514 -523.

Zeuner, U. *Landeskunde und interkulturelles Lernen Eine Einführung*. Dresden, 2009. 133 S.

https://wwwpub.zih.tu-dresden.de/~uzeuner/studierplatz_landeskunde/zeuner_reader_landeskunde.pdf